

# Die Beichte

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 49

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643080>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 49 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
· · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · ·

6. Dezember

## □ □ Die Beichte.\* □ □

Ein Pfarrherr, behäbig und gemessen,  
Hat wacker getrunken und tapfer gegessen;  
Er setzt sich in den Beichtstuhl bequem,  
Daß er seinen Schäfschen die Sünden abnehm'.  
Durch die lachenden Bilderscheiben bricht  
Blau, rot und gülden das Sonnenlicht  
Und streift mit dem Glitzerflaumenwedel  
Ehrwürdens kahlen rosigen Schädel.  
Er denkt: „ich pfleg ein Weilchen der Ruh',“  
Zieht das Beichtstuhlvorhänglein zu  
Und nickt auch über ein Kurzes ein.  
Am Beichtstuhl wartet der Sonnenschein  
Und läßt auf die grauen Sandsteinfliesen  
Vergnüglich die Farbenbänder schießen.  
Die Linden vor der Kirchentür  
Errauschen und flüstern für und für,  
Und über dem wetterbraunen Dach  
Jagen sich ein paar Sinken nach.  
Inzwischen naht eine junge Dirn,  
Eine blonde Haarchanz über der Stirn.

Ehrwürden aus dem Schlummer juckt  
Und heimlich durchs Vorhanglöchlein guckt.  
„Bekenne,“ spricht er, „was haft begangen?“  
Da feuerverken ihre Wangen.  
„Ach Gott, Ehrwürden, es ist nicht gut!  
Bin halt ein gar verderbtes Blut.“  
„Bekenne alles unverhohlen!“  
„Hab einen alten Saßreif gestohlen,  
Den tät ich in den Rock mir nähen  
Und hernach vor den Spiegel stehen:  
Da hab ich geschwänzelt her und hin  
In meinem böien, sündigen Sinn.“  
Auf einmal, silbern und halbverdrückt,  
Durchs Gotteshaus ein Lachen zückt  
Aus der steinernen Nische an der Wand:  
Die gechnigte Maria mit weißer Hand  
Lupft überm blanken Opferstock  
Bis über die Knöchel den schweren Rock:  
Die Benedeite, die Reine, die Süße,  
Sie zeigt die feinen, zierlichen Süße.

\* Entnommen dem Bändchen „Neue Gedichte“ von Adolf Frey. Cotta'scher Verlag, Stuttgart 1913. Geb. Fr. 4. — Des Zürcher Literaturprofessors Dichten ist Goldschmiedkunst, ist Brottatkunst. Edelsteine in Gold gefaßt: weise, schier überlegen weise Gedanken in glänzend gearbeitete Sprache gefaßt. Wie schimmerndes Gold auf sattfarbenen Seiden- und Sammetstoffen: ein Bilderreichtum, eine Kraft der Sprache, die beinahe die Empfindung weckt, als betrachte man ein Gemälde. An Böcklin und Koller lassen Verse denken wie die: „Auf schwarzem Wolkschemel sitzt die Nacht und gießt mit leisen Schwingen unablässig die Regenbecher übers kahle Land . . .“ „Aufstöhnend stieß der Wind den regenichweren Fittich an die Flühe“, oder an Franz Hals die wundervolle Grandezza des Don Juan Sietebandes im „Geheimnis“. Von Lieb und Leid singt das Büchlein in schwerblütig-schwermütigen Tönen. Wie eines großen Dichters Kunst in die verwandten Künste Musik und Malerei hinüberfließen kann, beweisen das prächtige „Konzert“, „Der Engel des Paradieses“ u. s. f. Freys Kunst ist schwere, bedeutungsvolle Kunst. Sein Büchlein wird jeden Kenner entzücken. H. B.

## □ □ Der Großrat. □ □

Ein Idyll von Emil Schibli.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche“: 2. Preis.)

1.

Der selige Fritz Binden, welcher während der letzten zehn Jahre seines Lebens Lehrer in Blümlißau gewesen war, hatte zu seinen Lebzeiten so vortrefflich hausgehalten, daß er bei seinem Tode seinem Eheeweibe ein bares Vermögen von zehntausend Franken hinterlassen konnte. Der Tod hatte ihn ganz unvermutet und in seiner besten Kraft aus dem Leben

geholt. Der Lehrer war innerhalb drei Tagen an einer Lungenentzündung, welche er sich bei einem Gang über Feld an einem stürmischen Februartage zugezogen hatte, gestorben. Er hatte sich noch ungefüm mit dem Tode herumgestritten, ehe er sich ihm preisgab. Er war un ergeben gestorben, wie es seinen Jahren zukam. Das war nun fünf Monate her. Seine Witwe, Frau